Dritter Advent. 11.12. 2016 Gottesdienst in der All Saints Kirche

Hände

Wochenspruch: Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der HERR kommt gewaltig. Jesaja 40, 3+10
Fokus: Wie bereiten wir dem Wunder von Weihnachten den Weg auf rechte Weise? – das ist eine der Fragen, die über der Adventszeit stehen. Für eine eher weltliche Versammlung habe ich den Vers des Propheten Jesaja so wiedergegeben: Bereitet der Liebe den Weg, denn siehe, sie kommt zu Euch und will euch berühren." Bevor es so weit ist, geht ein großes Seufzen und Sehnen durch unsere Gottesdienste: Zum Bereiten des Weges gehört auch, dass wir vor dem Unheilen nicht die Augen verschließen, dass in uns und um uns Raum nimmt. Es bedeutet aufbrechen um bei sich selbst anzufangen mit dem Anders-Sein. Diesem Sehnen gehen wir auch im Seufzen auf die Spur, indem wir mit denen, die vor uns waren „O" rufen. „O Heiland, reiß den Himmel auf".

Erste Lesung: Jesaja 40, 1-11. 40, 1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.
3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!
4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.
6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.
9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.
11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Evangeliums-Lesung Lukas 1, 67-79
7 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:
68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat besucht und erlöst sein Volk
69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils
im Hause seines Dieners David –
70 wie er vorzeiten geredet hat
durch den Mund seiner heiligen Propheten –,
71 dass er uns errettete von unsern Feinden
und aus der Hand aller, die uns hassen,
72 und Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern
und gedächte an seinen heiligen Bund,
73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham,
uns zu geben,
74 dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienten ohne Furcht
75 unser Leben lang
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.
76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen.
Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest
77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk
in der Vergebung ihrer Sünden,
78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,
durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,
79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Predigt zu Lukas 3, 3-14+18 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Advent und Weihnachten nähern sich sinnlich. Formen, Bilder und Symbole spielen eine besondere Rolle. Zum Beispiel beim Schmücken und Kekse backen. Stern, Glocke, Engel, Tanne, Herz, Weihnachtskugel, Esel, Krippe – viele haben Lieblingsformen beim Plätzchen ausstechen oder Basteln. Je älter ich werde und je länger ich über biblische Texte predige, die für die Adventssonntage vorgeschlagen werden, umso mehr staune ich über die ganz andere Bilderwelt, die viele dieser Texte bieten. Wenn wir ihnen folgten, sähe unser Adventsschmuck völlig anders aus: Da ginge es dann um Otterngezücht und Schlangenbrut, Heuschrecke, Worfschaufel, Axt, Feuer und Blitz, die vom Himmel fallen, Zerberstendes und Zerbrechendes und um die Wüste. So auch im Predigttext für heute aus dem Lukasevangelium im dritten Kapitel.

1 Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein
Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene,
2 als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.
3 Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, 4 wie
geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der
Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! 5 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel
sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden,6 und alles
Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«
7 Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch
gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? 8 Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und
nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen
Steinen Kinder erwecken. 9 Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt,
wird abgehauen und ins Feuer geworfen.
10 Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun?
11 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue
ebenso. 12 Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun?
13 Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! 14 Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was
sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!
15 Als aber das Volk voll Erwartung war und alle dachten in ihren Herzen, ob Johannes vielleicht der Christus wäre,
16 antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin
nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. 17 In
seiner Hand ist die Worfschaufel, und er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune sammeln,
die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. 18 Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und
predigte ihm.
19 Herodes aber, der Landesfürst, der von Johannes zurechtgewiesen wurde wegen Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen all des Bösen, das er
getan hatte, 20 fügte zu dem allen noch dies hinzu: Er warf Johannes ins Gefängnis.

Buße tun

Advent war und ist eine Bußzeit. In frommen christlichen Kreisen, zum Beispiel in Klöstern, aber auch beim Shanghaier Christenrat ziehen sich die Menschen zu Einkehrtagen zurück. In ihnen wird das einfache Leben gepflegt, viel geschwiegen, gebetet und gesungen und wenig gegessen. Im Advent werden wir uns des Schmerzes bewusst: Über das, was im eigenen Leben nicht in Ordnung ist. Und über das, woran in dieser Welt gelitten wird. Wir fassen den Zustand der Welt nüchtern ins Auge: Ihre Zerrissenheit und Abgründe. Wir setzen uns dem großen Seufzen aus, das durch die Welt klingt und erlauben der Sehnsucht nach Erlösung Raum zu geben.

Darum wird uns heute Johannes der Täufer vor Augen gestellt. Der große Bußprediger und Wegbereiter. In den Evangelien gilt er als die letzte große Prophetengestalt an der Türe zu einer neuen Zeit.

Mit harten Worten geißelt Johannes die geistliche Selbstverliebtheit der Menschen. Er wettert gegen Tendenzen, Gott nicht ernst zu nehmen. Ihn zu einem Kuschelgott zu verharmlosen. Die Bibel kennt den Zorn Gottes. Sie weiß, dass er von den Menschen etwas fordert und über sie richtet. Schuld und Sünde stellen sich der Liebesbotschaft in den Weg, wenn wir ihnen nicht ins Auge blicken. „Ihr Otterngezücht“ (in anderen Übersetzungen „Ihr Schlangenbrut!“) – donnert dieser Prophet – „wie wollt ihr sicher sein, dass ihr dem Zorn Gottes entrinnen werdet? Bringt rechtschaffene Früchte der Buße (also der Umkehr) und meint nicht, weil ihr glaubt, seid ihr schon auserwählt.“

Einfach handeln

Vergebung, ja. Sie wird uns zugesagt. Aber sie ist nicht billig zu haben. Sie fordert die Einsicht in das, was schief liegt. Schmerz und Trauer über vieles, was falsch läuft gehen ihr voraus. Mit und in Vergebung geschieht ein tiefgreifender Veränderungsprozess. Menschen, die das begriffen haben, richten ihr Verhalten neu aus. Weil Gott kommt. Weil sie für diese ganz andere Macht offen sein wollen. Wer das *begreift*, greift anders zu, packt anders an, beginnt zu handeln – Worte, die zeigen, dass der neue Weg etwas mit der Hand, mit dem sinnlich-körperlichen Tun zu tun haben, nicht nur mit schönen Worten. Kein Wunder also auch, dass Johannes als Schutzheiliger für viele Handwerksleute gilt: Bauern, Hirten, Winzer, Architekten, Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Restaurateure und Schmiede, Weber, Schneider, Schornsteinfeger und Gastwirte zählen dazu. Auf Bildern wird dieser donnernde Prophet oft mit großen Händen dargestellt[1]: Händen, die taufen oder zeigen: Auf Christus, von dem Johannes exemplarisch für uns alle sagt: „Er muss wachsen, ich muss abnehmen“. Symbolisch dafür feiern wir Johannesfest zur Sommersonnenwende, also dem Tag, an dem die Tage wieder kürzer werden.

„Was sollen wir denn tun“ - fragen die Leute, die ihn hören. Sie scheinen das ganz ernst und bang zu fragen. Offensichtlich trauen sie Johannes zu, wirklich im Namen höherer Kräfte zu sprechen. Das Bild von der Axt, die schon an die Wurzel gelegt ist, erschüttert sie. Leben, das sich nicht nach dem Licht der Ewigkeit ausrichtet, das nicht im Grund allen Lebens wurzelt, wird nicht weitergehen – sagt dieses Bild. Es wird fruchtlos enden. „Was sollen wir tun?“ – der Schreck steckt ihnen in den Knochen. Das ist doch schon mal mehr als „Da kann man nichts machen“. Diese Leute begreifen, dass man sehr wohl etwas machen kann und machen muss. Wenn nicht jetzt, wann dann.

Nun gibt es eine kleine Überraschung. Angesichts der donnernden und drohenden Worte rechnet man nach dieser Frage mit großen Ansprüchen. Sicher haben alle Sorge, dass sie das, was nun verlangt wird, nicht vollbringen können. Denn was kann ich kleiner Mensch schon tun, das der Wucht von Gericht und Gnade Gottes entspricht? Der Täufer aber antwortet – und ich stelle mir vor, dass seine Stimme jetzt leise, zugewandt und eindringlich wird – „Wer

[1] Siehe z.B. das Bild von der Taufe Jesu von Otto Dix, und das Täuferbild von Walter Habdank, die ich unten eingefügt habe.

zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der tue ebenso.“ Schlicht und ergreifend. Alles klar, oder?

Auf einmal bringt uns dieser wilde Heuschrecken-essende und mit Fell bekleidete Mann in der Wüste ganz nah zu jenem anderen. Dem Hellen, Zarten, Verletzlichen. Es ist, als würde dessen Atem schon durch die Antwort des Täufers wehen. Die Menschen scheinen berührt zu sein. Sogar die Zöllner kommen, um sich taufen zu lassen. Mit ihrem ganzen Lebensdilemma stehen sie da. Nutznießer der Besatzungsmacht sind sie, die ihre Hände zu oft und zu lange aufhalten, um sie dann rasch um das Geld zu schließen. Verachtet für ihre Geldgier und ihren Eigennutz. „Was sollen wir tun?“ Auch an sie ergeht die ganz einfache Anweisung: „Fordert nicht mehr, als euch zusteht“. Schließlich kommen sogar Soldaten. Sie sind noch nicht einmal Gläubige, sondern das, was man „Heiden“ nennt: laufen vielen Göttern hinterher, je nachdem, welcher ihnen grade mehr zu versprechen scheint. Gehören zur bösen Besatzungsmacht. „Was sollen wir tun?“ Der Täufer bleibt seelsorgerlich zugewandt. Er stellt ihren Berufsstand nicht in Frage. Aber er macht sie verantwortlich für ihr Tun. „Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“ Also: Keine Übergriffe, keine Vergewaltigungen, keine Erpressungen, keine Plünderungen! Schlicht und ergreifend. Wie viel wäre in dieser Welt geholfen, wenn nur das geschähe: Wie viel Not wäre beseitigt, wenn jeder etwas von dem, was er nicht braucht weitergäbe. Wie viel reicher wären viele menschliche Gemeinschaften und wie viel mehr Gutes könnte man tun – unsere Gemeinde eingeschlossen – wenn jeder seinen Teil zum Ganzen beitragen würde. Wie viel friedvoller wäre die Welt, wenn alle auf aggressives Handeln verzichten würden.

Was sollen wir tun?

In den Vorschlägen des Täufers spüren die Leute den Atem des kommenden. Sie sind „voll Erwartung“ und denken, dass Johannes vielleicht der angekündigte Messias ist. Johannes wehrt ab. Der Wilde Mann im Tierfell mit den großen Händen nennt den Zarten „stärker als ich“. „ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse“ (V. 16). Er bleibt der Wegbereiter mit dem langen Finger, der auf den Christus zeigt.

Taufe Jesu von Otto Dix

Der Täufer von Walter Habdank

Er muss wachsen, ich muss abnehmen (Joh 3, 30)

Was sollen wir tun? In dieser adventlichen Bußzeit könnten wir unsere Hände besonders in den Blick nehmen: Was tun sie? Was lassen sie? Was könnten oder möchten sie tun? Neigen sie zu Übergriffen, halte sie zurück. Was halten deine Hände fest? Was versuchen sie an sich zu reißen? Was geben sie hin? Wie viel Gutes setzen sie in Bewegung? Könnte ich statt der geballten Faust oder eines kleinen Fingers auch die ganze Hand reichen? Zum Beispiel zu einer Geste der Versöhnung und des Neuanfangs? Gibt es Unterstützendes oder Tragendes, mit dem meine Hände einem Schwächeren dienen könnten?

Gebt euren Händen Gutes zu tun. Bedenkt: Darin könnte sich der Kommende zeigen. Der Zarte. Der Stärkere[2].

[2] Mit Dank an Martina Servatius aus Laupheim für Ideen und Bausteine zu dieser Predigt. In: Pastoralblätter, Dezember 2016 S. 964-967.